

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 29. Dezember 1888.

<b>Abonnementspreis:</b>		<b>Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.</b>	<b>Einrückungsgebühr:</b>
Für die Schweiz: Jährlich . . . . .	Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich . . . . .	3 —	<b>Annoncenbureau von Orell, Füssli &amp; Cie.,</b>	Wiederholungen . . . . . 10 "
Vierteljährlich . . . . .	2 —	Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für die Schweiz . . . . . 20 "
Postunion Jährlich: . . . . .	8 50		Für das Ausland . . . . . 25 "

## Abonnements-Einladung.

Nach altem Brauche laden wir am Jahreschluss freundlichst zu zahlreichem Abonnement der „Freiburger-Beitung“ ein. Dieselbe wird auch im neuen Jahre bestrebt sein die geehrten Leser bestmöglichst zu bedienen und alle berechtigten Wünsche thunlichst zu berücksichtigen. Die politisch-religiöse Haltung bleibt unverändert und unentwegt treu den katholisch-konservativen Ueberlieferungen und Grundsätzen unseres Volkes.

Der Preis des Blattes im neuen Jahre ist der gleiche.

Das „Sonntags-Blatt“ und „Blätter für Haus- und Landwirthschaft“ werden wie bisher erscheinen.

### Circular

**S. G. Bischofs Mermillod**  
an die Geistlichkeit  
und die Gläubigen seines Bisthums

Der hl. Vater hat, dem Ansuchen mehrerer Bischöfe des katholischen Erdkreises, das Jubeljahr Sr. Heiligkeit mit einer allgemeinen religiösen Feier zu schließen, entsprechend, nach Anhörung der Rituskongregation, für die ganze römisch-katholische Kirche angeordnet, daß am letzten Tage des laufenden Jahres, zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, das Hochwürdigste Gut auf einige Zeit ausgesetzt, der Rosenkranz gebetet, das Te Deum und darauf das Tantum ergo mit einigen Orationen gesungen und der hl. Segen erteilt werden. Zugleich erteilt er den Gläubigen, welche nach würdigem Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars, der vorgeschriebenen Andacht beiwohnen, und das süßeste Herz Jesu für den Frieden und die Wohlfahrt unserer heiligen Mutter der Kirche und für die Bekehrung der Sünder gläubig und vertrauensvoll anrufen, einen vollkommenen Ablass, welcher auch den armen Seelen im Fegefeuer zugewendet werden kann.

Gemäß dieses Dekretes verordnen Wir, nach Anrufung des allerheiligsten Namens Jesu, wie folgt:

1. Am Montag, den 31. Christmonat, wird in allen Kirchen unseres Bisthums zur gelegenen

Zeit eine feierliche Andacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu abgehalten werden, um Gott zu danken für das Jubeljahr unseres hl. Vaters des Papstes.

2. Diese Andacht beginnt nach Aussetzung des Hochwürdigsten mit dem Gesang des Hymnus der Weihnachts-Vesper Jesu Recemtor omnium; dann wird eine feierliche Abbitte und Weihung an das Herz Jesu verlesen, wenn man eine geeignete Formel zur Hand hat und) dreimal die Anrufung Cor Jesu sacratissimum, miserere nobis gesungen: darauf wird ein Rosenkranz gebetet: hernach singt man das Te Deum und gleich darauf das Tantum ergo, Genitori, Panem de caelo, und die Oration de Venerabili mit den Orationen (unter einer und derselben Conclusion) Deus cujus misericordiae zur Dankagung, Concede zur seligsten Jungfrau, Deus omnium fidelium für den Papst, und Ecclesiae für die Kirche, wie im Man. Prae. pag. 116 und 117; und zuletzt wird nach dem gewöhnlichen Ritus der hl. Segen gegeben.

3. In den Pfarreien, wo die Herren Pfarrer einige Schwierigkeit fänden, diese Andacht Nachmittag oder am Abend vorzunehmen, können sie dieselbe am Morgen nach der hl. Messe abhalten, wie oben.

4. Ein vollkommener Ablass, der den Seelen im Fegefeuer zugewendet werden kann, ist den Gläubigen verliehen, welche reumüthig beichten, würdig kommunizieren, der vorgeschriebenen Andacht beiwohnen, und nach der Meinung des hl. Vaters beten.

Freiburg, den 20. Dezember 1888.

† **Kaspar,**  
Bischof von Lausanne und Genf.

\* \* \*

Es liegt uns am Herzen, auch die Besorgnisse unserer kindlichen Liebe mitzutheilen. Die Gesundheit Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Erzbischofs von Myra nimmt ab: Wir haben uns beeilt, ihn dem Gebet Sr. Heiligkeit Leo's XIII. zu empfehlen, und wir vereinigen mit denselben die unsrigen für diesen ehrwürdigen Bischof, der seine edlen Kämpfe für die Freiheit der Kirche, und seine verdienstvollen Werke mit einem heiligen Leben in der Geistesammlung, im Gebet und in der frommen Ergebung krönt. Unsere Befürchtungen haben zwar abgenommen; aber unsere ehrfurchtsvolle Liebe macht es uns zur Pflicht, noch die Gebete unserer Priester und unserer Gläubigen zu ersuchen, welche sich beeilen werden, diesem Rufe unseres Herzens zu entsprechen, besonders am Feste des hl. Stephan's seines Patrons, dessen Lob Plenus gratia et fortitudine er so wohl verdient. Möge das Herz Jesu ihn noch lange der Verehrung der dankbaren Diöcese erhalten.

## Zur Weltlage.

Es ist für den Menschen in seinem kurz gemessenen Erdenleben immerhin ein bedeutungsvoller Akt, wenn er seinen Schritt in das neue, wer weiß vielleicht in das letzte Jahr seines Lebens hinein setzt. In unserer schnelllebigen Zeit kann dieser Schritt an Bedeutung nur noch gewinnen. Wie Mancher, dem das Denken im Strudel des Weltlebens, im Ringen und Haschen nach dem, was er vom Leben hofft, noch nicht ausgegangen, muß sich an der Schwelle eines neuen Jahres fragen: Was wird es mir bringen? Wirgt es in seinem Schooße das längst ersehnte Glück, die Güter die so Wenige besitzen und doch Alle wünschen und anstreben, oder wird es neues Unheil, neues Elend zu dem alten hinzufügen. Für den Christen ist diese Frage bald gelöst. Er weiß, daß er auf Erden ist um den Himmel sich zu verdienen, daß Alles erst seinen letzten und allseitig gerechten Abschluß in der Ewigkeit hat und haben kann. Drum fühlt er sich sicher unter Gottes Vorsehung. Das Unglück beugt ihn nicht ganz nieder und das Glück macht ihn nicht übermüthig. Doch die Politik in beiden Welttheilen ist schon längst keine christliche mehr, beschwergen wir den Blick im Gebiete der Weltlage auch in anderer Weise anwenden müssen, wollen wir die Dinge erkennen, wie sie sind.

Unsere mächtigen Nachbarn starren in Eisen und Waffen und jedes Parlament übertrumpft das Andere in Botiven neuer Millionen, welche dem hungerndem Volke ausgepreßt und dem Militarismus in den Rachen geworfen werden. Mit Mühe wurde in künstlicher Weise der Weltfriede bewahrt, aber ein Funken genügt von einem Narren oder Bösewicht in die vollen Pulverfässer geworfen und das längst geahnte und von weiter Hand vorbereitete Verderben der Völker und Länder ist da. Wird es im neuen Jahr geschehen, das eben seinen Einzug hält? Ein Wunder wäre es nicht. Doch nur Einer weiß Alles bestimmt und dieser Eine sagt es nicht um nutzlose Neugierde zu befriedigen.

Frankreich hat sich, wie kaum ein zweites Land durch alle Mittel der herrschenden Freimaurerei an den Abgrund gewälzt. Dort feiert der „Schulvogt“ oder die konfessionslose Schule ihre Triumphe. Die Sittenlosigkeit der Menge ist sprichwörtlich geworden; die Ausbeutung der arbeitenden Klasse zu einem System herangewachsen. Tausende sind neulich wieder durch den Panamakanaltrach an den Bettelstab gebracht, und Hunderttausende haben den größten Theil des sauer Erworbenen eingebüßt. Die reichen Banken waren schlauer und klüger, die hatten diese Aktien längst Andern angehängt — der Krach findet sie nicht. Ihr Schäfchen ist längst im Trockenen. Wie es mit der „unabhängigen Moral“ diesem natürlichen Sohne der „konfessionslosen Schule“ aussieht in Frankreich, das beweisen folgende Zeilen, die wir dem „Sonthurner-Anzeiger“ entnehmen. Er selbst zitiert ein liberales Blatt, so daß demnach an der Thatsache und Wahrheit der Beschreibung gewiß nichts übertrieben ist:

„Das Sittenverderbnis greift unter der Schuljugend des zartesten Alters mit rasender Schnelligkeit um sich. Täglich bringt die Pfenningpresse Berichte von den raffiniertesten und schauderhaf-

testen Verbrechen. Knaben und Mädchen lesen und tauschen einander pornographische Bücher aus, wie „Le fils du Jésuite, le Moine moestueux, le Couvent de Gomorre, les Histories Gallar-des“ und die schmutzigsten Romane mit den obscönsten Bildern. Die kleinen Mädchen haben schon alle Scham verloren: mit 10 Jahren oder noch früher sind sie schon verdorben. Verworfene Gesellschaften vertheilen unter sie unsittliche Photographien, ziehen sie in die Häuser der Unzucht und geben sie um 25 Cts. dem Laster preis; von der Verführung ermordete Kinder sind keine Mütthe; mehr als ein Arzt könnte dies bezeugen. Die Verbannung aller Religion aus der Schule hat dieses Uebel verzehnfacht. An den Früchten kann man den Baum des neuen Schulgesetzes erkennen. Man hat das Cruzifix, das Gebet, das Evangelium, den Katechismus aus der Schule entfernt. Es ist konstatiert, daß die 10- bis 12-jährigen Schüler der Staatschulen, wenn sie zu dem Kommunion-Unterrichte zu ihrem Geistlichen kommen, nicht einmal das Vaterunser kennen. Die neue Schule schafft und wird immer mehr Tausende von kleinen Freidenkern schaffen. Kinder mit 8 und 9 Jahren hört man oftmals sagen: „Der liebe Gott — man sagt nur so, um uns damit zu schrecken!“ oder: „Wir gehen à la laïe, wir beichten nicht!“

Wir sagen bloß: „In ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Und das Schweizervolk sieht daran, wohin man will, wenn man uns einen „Schulvogt“ nach französischem Muster „schenken“ will. In Italien steht's kaum besser. Dem Volk nimmt man den Glauben und gibt ihm dafür neue Steuern und Schulden. Zahlen und Hungerleiden ist die Lohnung!

In der Schweiz ist das Unheil noch nicht so groß, weil das Volk noch wacht, aber es ist — auch da des Unheils genug und der „Kulturkampf“ gegen uns Katholiken ist immer noch da. Wir dürfen dem Wetter und den Kadifalen nicht trauen. Es ist wie ein Klavier: sobald man darauf tupft geht das alte Lied wieder los. Der Fanatismus wird immer wach gehalten. Im „Bernervolkschulenkatechismus“ steht immer noch zu lesen: die Messe (der Katholiken) ist eine „vermaledeite Abgötterei!“

So lange der Muz uns schon vor Kindern als „Gözendienner“ oder Heiden angreift, ist es nicht an der Zeit, dem Raubthier zu trauen. Das Gemeinste daran ist, daß Jene, die Solches schreiben, lehren und ausgeben, selber nicht so dumm sind daran zu glauben, aber „der Zweck heiligt die Mittel“, — im Bärengraben des Radikalismus. — Es wird im neuen Jahr schwerlich besser werden. Darum aufgepaßt!

### Südgenossenschaft

**Militärzentralisation.** Das „Vaterland“ hat darüber ein ohne Zweifel von kompetenter Seite stammendes „Mitgetheilt“:

Gegenüber der in liberalen Blättern kursirenden „bestimmten Erklärung“, die konservative Partei werde die Frage der Militärzentralisation „nicht in den Kreis der Parteipolitik und der parteipolitischen Taktik hinabziehen“, ist festzustellen, daß die konservative Partei — soweit wenigstens auch deren Führerschaft in den eidgen. Räten dabei in Betracht zu fallen hat, — eine solche Entschliebung nicht gefaßt und dormalen aus dem äußern Grunde nicht fassen konnte, als bewußte Angelegenheit ja noch nicht an der Bildfläche der gesetzgeberischen Berathung in den Räten erschienen ist und dort schwerlich so bald erscheinen wird. Da die Militärzentralisationsfrage unbestrittenermaßen neben der rein militärischen auch eine eminent politische Seite aufweist, ist immerhin von vornherein anzunehmen, daß die konservative Partei und ihre Führerschaft die Militärzentralisation, zumal nach letztgenannter Seite, zum Gegenstande ernster parteipolitischer Erwägungen machen wird und machen muß.

**Hochschul-Subventionen durch den Bund.** Zur Besprechung dieser Frage hatten am 21. ds. die H. Reg. Räte Stöbel (Zürich), Gobat (Bern), Berner (Basel), Ruffy (Baadt) und Comtesse (Neuenburg) in Bern eine Konferenz mit B. R. Schenk, dem Vorsteher des Departements des Innern. Hr. Savard (Genf), der auch ein-

geladen war, hatte nicht erscheinen können. Als Resultat der Konferenz ist zu melden, daß Herr Schenk verbieth, die Vorarbeiten sofort an Hand zu nehmen, und daß er hofft, bis zur Junisession der Bundesversammlung eine Vorlage auszuarbeiten zu können. Diefelbe wird voraussichtlich die Universitätsfrage in ihrem ganzen Umfange behandeln. Dem Vernehmen nach soll auch Freiburg Schritte thun, um für seine zukünftige Hochschule eine eidgenössische Subvention zu erhalten.

**Unstaud und Tolcran; der altkatholischen Presse.** Das in Bern erscheinende Organ des altkatholischen „Bischofs“ Herzog erlaubt sich am Schlusse eines Artikels die Bemerkung: „Zimmer der Gleiche; der Vatican ist eine Bude, in der Alles feil ist.“

Der altkatholische „Eidgenosse“ in Luzern druckt es wörtlich ab. Und da wundert man sich, daß man die Repräsentanten einer solchen Presse gelegentlich mit Buben verwechselt und mit Chreigeigen traktirt!

### Kantone

**Bern.** Am Morgen des Weihnachtstages erlag seinen schweren Leiden Herr Oberst von Büren, langjähriger Stadtpräsident von Bern und gewesener Nationalrath.

**Wallis.** Am 9. Dezember hatte man in Brig den Gemeinderath neugewählt; zur Feier des Tages veranstalteten die jungen Burche des Städtchens einen Tanz. Dabei wurden sie aber von der Jungmannschaft aus Naters gestört und in kurzer Frist kam es zu einem Handgemenge, das man kaum mehr als bloße Prügelei bezeichnen kann. Alles im Gasthaus wurde kurz und klein geschlagen; das Messer wurde eifrig gehandhabt und nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, lagen 4 Schwerverwundete auf der Wahlstatt. Der Eine hatte drei Messerstücke erhalten und trug eine klaffende Kopfwunde; zudem hatten ihn die Naterser die Treppe hinunter geworfen und ein Faß Bier über ihn hingeroßt.

### Ausland

**Rom.** Endlich ist der Kreuzzugsprediger gegen die Sklaverei der edle Kardinal Lavigerie, auch in der ewigen Stadt aufgetreten. Vorerst hatte er einige kleinere Konferenzen, namentlich für Damen bestimmt, veranstaltet, um dann am Sonntag in einer der größten Kirchen Roms, an Gesu, öffentlich seinen Vortrag zu halten. Der Kardinal richtet sich hauptsächlich an die Damen, weil nach seinem Bericht das Loos der weiblichen Sklaven das schrecklichste ist, das man sich denken kann und man in der neuesten Zeit eigentlich nur mehr von einem Sklavinnenhandel sprechen könne, indem die Männer bei den Raubzügen meistens erschossen würden. Es hat sich auch sofort ein Anti-Sklaven-Verein gebildet, dem die meisten Damen der römischen Aristokratie bereits angehören.

In der Politik ist nicht viel Neues zu verzeichnen; die konservativen Blätter bringen beinahe täglich Berichte über großartige Demonstrationen der auswärtigen Katholiken zu Gunsten der Unabhängigkeit des Papstes, so namentlich aus Belgien, Holland und Frankreich. Noch größere solcher Kundgebungen werden in nächster Zeit erwartet. Dieselben werden von der liberalen Presse mit fingirter Gleichgültigkeit behandelt, während man andererseits immer mehr über den Papst schreibt, als den einzigen Feind des Vaterlandes. Inzwischen arbeiten die italienischen Kammern an der Lösung des Finanz-Problems; Niemand weiß mehr recht aus der Klemme zu helfen, alles Mögliche wird berathen: Verkauf der Eisenbahnen, ebenso des Tabakmonopols, Erhöhung der Steuern und zuletzt eine Anleihe, die man von den deutschen Allirten zu erlangen hofft, anlässlich des im Februar stattfindenden Gegenbesuches König Umberto's am Berliner Hofe. Die Kammer hat mit 172 gegen 33 Stimmen

die Gesamtvorlage der außerordentlichen Kredite für den Krieg und die Marine angenommen, ebenso mit 475 gegen 32 Stimmen den Entwurf betr. die militärischen Arbeiten auf den Eisenbahnen. Daraus vertagte sie sich auf den 15. Januar 1889.

**Rom.** Der hl. Vater richtete an die Kardinalen, die ihm ihre Wünsche zum Weihnachtsfeste darbrachten, eine lange Ansprache. Nach Konstatirung der Verschlechterung der Lage des heiligen Stuhles und nachdem er sich gegen den Vorwurf, ein Feind Italiens zu sein, ausgesprochen, charakterisirt er diesen als eine häufig zurückgewiesene thörichte und unwürdige Anklage, die ein Taschenspielerstück sei, um die Italiener dem Papstthum zu entfremden. Er wiederhole, daß, wer den Beschwerden des Papstthums gerecht werde, auf das Wirksamste die ruhmvollen Traditionen Italiens und die Ruhe und das Glück des Landes fördere. Wer verlange, daß die größte moralische Macht der Welt in Italien, wo die Vorsehung sie vor Jahrhunderten errichtet, die wahre Souveränität genieße, wirke Italien nicht entgegen und konspirire nicht. Eine so edle Sache dürfe nicht mit unlaunteren Mitteln erreicht werden; die Katholiken bedienten sich auch gesetzlicher Mittel und handelten bei Tageslicht. Die wahren Empfindungen der Italiener hätten sich bei seinem Jubiläum gezeigt. Damit diese aber nicht zum Ausdruck gelangten, wendeten die Gegner Drohungen an und machten eigene Gesetze zu dem Zweck. Doch Gott werde es hindern, daß diese Absichten erreicht würden. Schließlich ertheilte der Papst der Versammlung seinen Segen.

**Frankreich.** Der 15. Dezember war für Frankreich ein Nationalunglückstag! Dem Herrn v. Lesseps, dem Erbauer der Panamakanals in Mittelamerika, sind die Mittel zum Weiterbau ausgegangen. 1885 waren 1170 Millionen vorausgibt und nur ein Drittel des Kanals war gegraben. Den Berechnungen Lesseps wurden andere Vorschläge gegenübergestellt, welche ungeheure Summen für die Fertigstellung als nothig erklärten. Die Panama-Papiere fielen rapid. Lesseps trat neuerdings vor das Land, appellirte an dessen Opferwilligkeit, indem er 1,100,000 Stücke Obligationen im Nennwerthe von 500 Fr. zu 325 Fr. auf den Markt brachte. 125,000 Stücke wurden gezeichnet; das heißt nichts Anderes, als daß die Franzosen Lesseps ein Nationalgeschenk von 12 1/2 Millionen Fr. gemacht haben, die Coursdifferenz an der Börse und an den Zeichnungsstellen betrug per Stück 100 Fr. Der Mißerfolg der Zeichnung hatte den Zusammenbruch der Gesellschaft zur Folge. Vergeblich suchte die Regierung ein dreimonatliches Moratorium zu erwirken, sie verwickelte sich nur in der Niederlage der Gesellschaft. Die Mißstimmung, ja die Verzweiflung im Lande ist eine ungeheure und doppelt gefährlich, da sie weitgreifend ist. Man rechnet, daß jeder 40. Franzose Panama-Obligationen besitzt, die heute den Werth von Tapetenpapieren besitzen. Alle diese Leute werden bei den Wahlen ihre Rechnung mit der Republik abgleichen wollen, welche sie als die Ursache ihres Unglückes, ihrer geschädigten Existenz betrachten. Wer wird nun das begonnene Werk, das 1 1/2 Milliarde erheischt, weiterführen?

**Frankreich.** Boulanger hat eine Erklärung erlassen, nach welcher er bei der Erwahl in Paris dem ministeriellen Kandidaten gegenüber als Gegenkandidat aufzutreten wird. Die republikanischen Blätter fordern alle Republikaner zur Vereinigung für die allein in Betracht kommende Kandidatur Bacquerie's auf, welcher die Kandidatur bereits im Prinzip angenommen habe.

**Frankreich.** Der Senat genehmigte am 26. Dezember das Budget der schönen Künste. Einige Redner insbesondere der protestantische Pfarrer E. de Pressense, protestirten lebhaft gegen die Duldsamkeit der Behörden, welche die Aufführung eines durchaus immoralischen Schauspiels von Goncourt im Odeontheater gestatteten. Der Minister Lockroy entgegnete, das betreffende

ordentlichen Kredite  
irine angenommen,  
ommen den Entwurf  
en auf den Eisen-  
schiff auf den 15. Ja-

gte an die Karbi-  
um Weihnachtsfeste  
prache. Nach Kon-  
ag der Lage des  
er sich gegen den  
s zu sein, ausge-  
en als eine häufig  
unwürdige Anklage,  
um die Italiener  
n. Er wiederhole,  
es Papatthums ge-  
ste die ruhmreichen  
die Ruhe und das  
Ber verlange, daß  
er Welt in Italien,  
hundertern errichtet,  
eße, wirke Italien  
nicht. Eine so edle  
ren Mitteln erreicht  
nten sich auch geseg-  
wei Tageslicht. Die  
italiener hätten sich  
Damit diese aber  
, wendeten die Geg-  
chten eigene Gesetze  
werde es hindern,  
würden. Schließlich  
ersammlung seinen

Dezember war für  
lunglückstag! Dem  
bauer der Panama-  
die Mittel zum  
1885 waren 1170  
ur ein Drittel  
Den Berechnungen  
anschläge gegenüber-  
Summen für die  
rten. Die Panama-  
ps trat neuerdings  
ffen Opferwilligkeit,  
e Obligationen im  
zu 325 Fr. auf den  
e wurden gezeichnet;  
s daß die Franzosen  
von 12 1/2 Millionen  
ursdifferenz an der  
agstellten betrug per  
rjolg der Zeichnung  
der Gesellschaft zur  
Regierung ein drei-  
wirken, sie verwickelte  
er Gesellschaft. Die  
eiflung im Lande ist  
lt gefährlich, da sie  
, daß jeder 40. Fran-  
besitzt, die heute den  
besitzen. Alle diese  
hen ihre Rechnung  
en wollen, welche sie  
es, ihrer geschädigten  
wird nun das be-  
arde erheischt, weiter-

hat eine Erklärung  
ei der Ersatzwahl in  
andidaten gegenüber  
wird. Die republi-  
alle Republikaner zur  
n Betracht kommende  
, welcher die Kandi-  
ngenommen habe.  
mat genehmigte am  
der schönen Künste.  
re der protestantische  
rotefisterten lebhaft ge-  
Behörden, welche die  
unmoralischen Schau-  
eontheater gestatteten.  
gnete, das betreffende

Stück sei literarisch höchst werthvoll und das,  
was ästhetisch gut sei, sei moralisch selten schlecht.  
Im Uebrigen könne die Regierung nicht mehr  
einschreiten, nachdem die Censurbehörde ihr Urtheil  
abgegeben habe.

**England.** Das Dampfschiff „John Anna“  
ging bei Plaquemines (Louisiana) in Flammen  
auf. Von 100 Personen konnten sich nur zwölf  
retten. Ein anderer Dampfer, der „Leif Erichson“,  
verbrannte bei Seattle im Staate Washington,  
wobei 6 Personen ums Leben kamen.

**England.** In der Thronrede, mit welcher  
das Parlament vertagt wurde, heißt es, die Be-  
ziehungen zu allen Mächten seien fortwährend  
freundschaftliche. Die Wiederherstellung der po-  
litischen und finanziellen Sicherheit in Aegypten  
sei im Augenblick unterbrochen durch den Versuch  
der Subanen, sich des Hafens von Suakin zu  
bemächtigen. Die englischen und ägyptischen  
Truppen hätten bei den Zurückweisungen dieses  
Verzuges einen glänzenden Erfolg errungen.  
Der in dem festländischen Theile des Gebiets  
des Sultans von Zanzibar ausgebrochene Auf-  
stand habe beträchtliche Verluste an Leben und  
Eigenthum in den deutschen Kolonien herbeige-  
führt. Es sei klar, daß das Wiederaufleben des  
Skavenhandels, von welchem Anzeichen an meh-  
reren Punkten Afrikas sich offenbart hätten, in  
hohem Maße zu diesen Ruhestörungen beigetragen  
habe. Die Königin habe sich mit dem deutschen  
Kaiser über die Herstellung einer Blockade zur  
See an dem Theile der im Aufstand befindlichen  
Küste geeinigt, um den Skavenhandel und die  
Einfuhr von Kriegsbedarf zu verhindern.

**Amerika.** Kathol. Universität. Die  
Bischöfe und Erzbischöfe des Komites für die  
katholische Universität in Washington haben  
an den hl. Vater eine Adresse gerichtet, welche  
vergangenen Dienstag vom Rektor der Univer-  
sität, Mgr. Keane überreicht wurde. Die Bischöfe  
danken in diesem Briefe dem hl. Vater für das  
Wohlvollen, welches er dem Plane einer katho-  
lischen Universität entgegengebracht. Ueber den  
Stand des Unternehmens liegen die besten Nach-  
richten vor. Bis jetzt hat man fast vier Millionen  
Dollars gesammelt, das Baugeräthe ist gekauft  
und bezahlt, das Lehrgebäude für die theologische  
Fakultät ist im Rohbau vollendet. Die Bischöfe  
erbitten vom hl. Vater für die neue Universität  
alle den früheren Universitäten gewährten Pri-  
vilegien und die Genehmigung der Statuten;  
sie weisen auf die Fortschritte des Nationalismus  
und des Unglaubens in Amerika und die Noth-  
wendigkeit dieses katholischen Werkes hin. Mgr.  
Keane war außerdem beauftragt, persönlich alle  
gewünschten Aufschlüsse zu geben und unter Lei-  
tung des hl. Vaters die Lehrer für die jungen  
Cleriker zu wählen.

**Afrika.** Der frohen Kunde, das günstige  
Briefe von Stanley eingetroffen seien, ist  
bald die andere nicht minder erfreuliche gefolgt,  
daß die englische Regierung sichere Nachrichten  
über den glücklichen Rückzug Emin Pa-  
schas und Stanleys habe. Beide Männer  
sollen am Uruwhimi angelangt sein. Eine nähere  
Würdigung dieser Nachricht kann erst später nach  
Entreffen von ausführlichen Mittheilungen unter-  
nommen werden. Es herrscht daher große Freude  
in den Kreisen der Freunde der Afrikaforschung  
und Skavenbefreiung. Emin ist gerettet und  
mit diesem berühmten deutschen Afrikaforscher wird  
eine Kraft frei, welche dem weiteren Vorgehen  
gegen die arabischen Skavenjäger in Afrika von  
höchstem Nutzen sein kann. Erweisen sich die  
gestrigen erfreulichen Nachrichten als wahr, dann  
muß der 21. Dezember als ein hochwichtiger Tag  
in der Geschichte der afrikanischen Entwicklung  
verzeichnet werden.

Der König von Belgien empfing ein Te-  
legramm aus Sankt Thomas, worin die  
gestern im englischen Unterhause mitgetheilten  
Nachrichten über Stanley bestätigt  
werden. Im Kongostaate, wo bis jetzt noch Zweifel  
daran gehegt, beginne man jetzt an die Wahrheit  
der Mittheilung zu glauben.

**Neueres**

**Berlin, 27. Dez.** Der Austausch der Rati-  
fikation des am 11. November abgeschlossenen  
Zusatzes zum deutsch-schweizerischen Handelsver-  
trages hat heute hier stattgefunden.

**London, 27. Dez.** Eine Wiener Depesche des  
„Standard“ behauptet, daß die russischen Emissäre  
ihre Wühlerei auf der Balkanhalbinsel verdoppeln.  
In Rumänien wurden kürzlich zwei dieser Agenten  
verhaftet, aber der Präsekt vertuschete diese Ge-  
schichte. Der „Standard“ glaubt, daß die Emissäre  
von dem panslawistischen Komite ausgesendet werden,  
das von General Ignatieff geleitet und von der  
russischen Regierung unterstützt wird.

**New-York, 27. Dez.** Gestern brannten im  
Handelsviertel der Stadt Mareheat, Massa-  
chusetts, 13 Privatwohnungen, 12 Schuhfabriken  
und 12 Handelshäuser nieder. Der Schaden wird  
auf 500,000 Dollars beziffert. 1000 Personen  
sind brotlos geworden.

**Lüttich, 27. Dez.** Dynamitar den zerstörten  
die Wohnung des Generalinspektors des großen  
Eisenwerks Cockerill in Craing.

**Lausanne, 27. Dez.** Der große Gemeinderath  
von Yfferten bewilligte für die projektirte Eisen-  
bahnverbindung mit St. Croix 100,000 Franken  
à fonds perdus.

**Kanton Freiburg**

**Unglücksfall.** Ein gewisser Jakob Lütth,  
gebürtig aus dem Kanton Bern, Knecht in Fizi-

storf, kehrte letzten Sonntag Abend etwas spät  
nach Hause. Auf dem Wege von der Station  
Schmitten nach Fällistorf scheint derselbe sich  
verirrt und auf die Bahnlinie gerathen zu sein.

Er befolgte die Linie bis zum Tunnel von  
Mühlethal, wo er ganz nahe an der Linie liegen  
blieb und vom vorüberfahrenden Nachtzug erfasst  
und arg zugerichtet wurde. Ein Arm ward ab-  
geschnitten, nebstdem starke Verwundungen am  
Kopfe. Derselbe wurde am Morgen aufgefunden  
und nach Bern in den Spital gebracht.

Waadtländer Blätter schreiben: Bischof Mer-  
millod hat das Amt und die Würde eines Defans  
für die katholische Kirche im Kanton Waadt dem  
Parrer Deriaz in Lauanne, einem bei den hie-  
sigen Behörden und der hiesigen Bevölkerung sehr  
angesehenen und beliebten Geistlichen verliehen.

**Anzeige an die Pferdezüchter und  
an die Dragoner-Recruten.** Die schwei-  
zerische Militärverwaltung wird die Unterjuchung  
und den Anlauf der inländischen Kavallerie-  
Remonten für die Kavallerie-Recrutenschule Nr. 2  
von 1889 in Aarau, an welcher die Dragoner-  
Recruten der Schwadronen Nr. 1 bis 6, die fran-  
zösisch sprechenden Dragonen-Recruten der Schwa-  
dron Nr. 7, sowie alle Guiden-Recruten theil-  
zunehmen haben, an den nachstehend angege-  
benen Tagen und Plätzen vornehmen lassen:  
in Yfferten am 21. Januar 1889, M. 9 Uhr;  
" Gossong " 22. " " " " "  
" Nelen " 23. " " " " "  
" Freiburg " 24. " " " " "  
" Dachsfeiden " 25. " " " 10 "  
" Bruntrut " 26. " " " " "

Kavallerie-Remonten, welche nicht von Recruten  
vorgeführt werden, können nur unter der Be-  
dingung angekauft werden, daß sie in der  
Schweiz geboren und gezüchtet wurden; Pferde-  
händler müssen bezügliche Zeugnisse vorweisen.  
Die Ausbezahlung des Ankaufspreises an die  
Pferdehändler wird sofort nach der Ablieferung  
in das Depot durch den eidgen. Oberpferdarzt  
stattfinden.

Die Pferdetransportkosten bis in's Depot trägt  
die schweizerische Militärverwaltung.

Die anzukaufenden oder anzunehmenden Pferde  
sollen sich durch lebhaftes Temperament und durch  
freien, leichten und ausgiebigen Gang auszeich-  
nen; der Kopf soll leicht und gut angelegt, der  
Hals gut entwickelt und wohl geformt, der  
Widerrist erhaben und gehörig verlängert sein;  
der Rücken und das Kreuz soll kurz, aber kräftig,  
das Kreuz außerdem solid und möglichst hori-  
zontal sein; erforderlich sind endlich kräftige  
Glieder mit starken Gelenken, gute Hufe mit  
regelmäßiger und gerader Stellung.

Pferde von auffallend weißer Farbe dürfen  
weder gekauft, noch angenommen werden.

Die Höhe soll nicht weniger als 154 Centi-  
meter und in der Regel nicht mehr als 160 Centi-  
meter betragen.

**Resultat der Volkszählung im Senebezirk**

Gemeinden	Haus- haltungen	Bürger				Konfession			Sprache			Total	
		der Gemeinde	des Kantons	and. Kantone	Ausland	Katholisch	Reformirt	Anderer	Deutsch	Französisch	Anderer	1888	1880
Alterswyl	248	626	360	335	3	1,039	285	—	1,292	32	—	1,324	1,207
Böfingen	219	457	600	272	3	999	333	—	1,288	43	1	1,332	1,372
Brünisried	73	149	159	65	—	316	57	—	371	2	—	373	311
Düdingen	545	1,337	1,173	757	21	2,683	604	1	3,051	229	8	3,288	3,168
Giffers	153	352	282	110	1	698	47	—	717	28	—	745	705
Heitenried	124	204	239	237	1	196	485	—	667	14	—	681	689
Oberschrot	137	356	191	34	—	569	12	—	565	16	—	581	621
Plaffeyen	252	717	226	110	4	974	83	—	1,035	20	2	1,057	1,040
Pläffelb	88	315	83	10	1	408	1	—	393	16	—	409	394
Rechtthalen	184	499	315	250	11	945	130	—	1,018	56	1	1,075	1,008
St. Antoni	289	813	379	443	3	1,292	346	—	1,613	25	—	1,638	1,596
St. Sylvester	122	401	157	24	2	561	23	—	555	29	—	584	602
St. Ursen	152	287	422	306	2	730	287	—	914	103	—	1,017	977
Tafers	153	355	425	116	21	833	83	1	806	109	2	917	776
Zentlingen	94	210	169	63	4	398	48	—	421	25	—	446	441
Ueberstorf	251	554	272	648	16	896	594	—	1,468	22	—	1,490	1,379
Wünnewyl	200	368	297	386	13	717	347	—	1,055	9	—	1,065	1,006
Zumbolz	49	132	62	43	—	186	51	—	237	—	—	237	268
<b>Total</b>	<b>8,132</b>	<b>3,333</b>	<b>5,811</b>	<b>4,209</b>	<b>106</b>	<b>14,729</b>	<b>3,527</b>	<b>2</b>	<b>17,466</b>	<b>778</b>	<b>14</b>	<b>18,258</b>	<b>17,560</b>

Die Bevölkerung im Bezirk hat seit dem Jahre 1880 um 698 Seelen sich vermehrt. Seit 1880 haben sich vermehrt die Gemeinden:

Alterswyl	um	117	Personen
Brünisried	"	52	"
Düdingen	"	120	"
Giffers	"	5	"
Blaffeney	"	17	"
Blaffelb	"	15	"
Rechtthalten	"	67	"
St. Antoni	"	42	"
St. Ursen	"	40	"
Tafers	"	141	"
Tentlingen	"	5	"
Ueberstorf	"	111	"
Winnewyl	"	59	"

Vermindert hat die Bevölkerungszahl der Gemeinden; Böfingen um 40; Heiterried um 8; Oberschrot um 40; St. Sylvester um 18 und die Holzschroß um 31 Personen.  
In Brünisried, Giffers, Rechtthalten, Oberschrot, Blaffelb, St. Sylvester, Tafers und Ueberstorf ist das weibliche Geschlecht zahlreicher als das männliche.

### Neueste Depeschen.

**Paris, 28. Dez.** Prodo wurde diesen Morgen hingerichtet.

**Rom, 28. Dez.** Die „Opinione“ kündigt an, daß die Regierung von Tunis verlangen wird, daß die fremden verschiedenen öffentlichen Verwaltungsbeamten sich als Franzosen oder Tunisier sich naturalisieren lassen, ansonst sie entlassen werden.

Die „Opinione“ bedauert diese Maßregel, welche Streitigkeiten hervorrufen können und sagt, daß die italienische Regierung deswegen bei den Mächten Vorstellungen gemacht habe.

**Rom, 28. Dez.** Die Unterhandlungen wegen des schweizerischen Handelsvertrages gehen langsam aber aussichtsreich voran.

**Strasbourg, 28. Dez.** Elsaß-Lothringen verliert 100 Millionen im Panamakranch.

**Rom, 28. Dez.** Der Senat hat sich gestern zur Berathung der in letzter Zeit von der Kammer angenommenen Gesetze versammelt. Man spricht von Saracco oder Parazzi als Nachfolger des abgeordneten Finanzministers.

**Kranke und schwache** Personen finden stets verschiedene Sorten reellen und direkt importirten

Cognac,  
Rhüm,  
Malaga Oro,

in den Läden von **Johann Käser**, Lindenstraße und gegenüber der St. Niklauskirche (vormals Goldlm) in **Freiburg.** (402)

### Musiknüttschete

in der Pinte zu **Giffers** am **Sonntag, den 30. Dezember 1888**; wozu freundlich einladet **Karl Ehrsam.** (714)

Die **Anglo-Swiss Condensed Milk Company** in **Düdingen** wünscht 100 à 150 Kilopentner gutes, trockenes **Waizenstroh** zu kaufen. Offerten mit Preisangabe franco **Düdingen** werden bis **10. Januar 1889** entgegen genommen. (715)

### Industrielle

(Gesellschaft zur Hebung des Kleinhandels.)

**Freiburg — 8 Reichengasse 8 — Freiburg**  
**Magazin der freiburg. Korbflechterei**, sowie für **Cartonnage-Artikel, Papierfäcke, Scheiben u. s. w.**

Große Auswahl nützlicher und geschmackvoller Geschenke für

### Neujahr

wie: **Korbwaaren** aller Art, **Arbeitsstischen**, **Blumentische**, **geschmackvolle Schachteln für Zuckerwerk u. s. w.**

### Mäßige Preise,

die keine Konkurrenz scheuen!

Im nämlichen Verkaufsladen werden auch alle Bestellungen für obgenannte Artikel entgegengenommen. (652/70)

**L. MEYER**  
Versand-Geschäft  
**REIDEN-LUZERN**  
H 3968 Y 582

**Bettfedern** per Pf. von 45 Rp. bis Fr. 10. — **Wolldecken** von Fr. 2 bis Fr. 20. — **Wollgarn** per Pf. Fr. 1 90 bis Fr. 3 90. — **Samden** Fr. 1 50 bis Fr. 8. — **Zuchresten.** Preisecourant gratis.

### Musiknüttschete

**Sonntag, den 30. Dezember**  
in der **Wirthschaft zu Hofmatt.**  
Wozu freundlichst einladet.  
(711) **Gauch, Wirth.**

### Gesucht!

Sobald wie möglich kann ein **Lehrjunge** oder **Gejelle für Wagner- und Küferarbeit** eintreten bei (703) **Jos. Marro, Wagner, Zetschnyl.**

### Sesamkuchen

erste Qualität

ist wieder vorrathig im **Büffet bei der Station Schmitten.** (699)

### Birnenmost,

reellen, in Farbe und Geschmack sehr haltbaren, verkaufen in **Fässern von 300 Liter an à 12 Rp. per Liter** franco **Bahnhofstation Rothkreuz** gegen **Nachnahme.** Abnehmer von großen Quantitäten werden in Preis und Zahlungsbedingungen berücksichtigt.

Auch verkaufen wir **ächtes Kirchwasser.**

Höflichst empfehlen sich (709) **Gebrüder Huber, Landwirthe, in Meyerskappel, (St. Luzern).**

### Zu verkaufen

ein **Brüggwagen auf Federn.** Sich zu wenden an **Dreil Füssli & Cie. in Freiburg.** (707)

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**

EXCELLENTE QUALITE  
PRÉPARATION INSTANTANÉE

### Wichtige Bekanntmachung

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land für die **Abnahme von gutem Mehl in 3 Sorten**, sowie von **Flaummehl 1. Qualität**, zu höchst vortheilhaften Preisen. (706)  
**Eugen Desbiolles, Bäckermeister, Freiburg 115, Lausannegasse 115, Freiburg.**

### Musik-Unterhaltung

in **Garmiswyl = Bad**  
**Sonntag, den 30. Dezember 1888.** (712)

### Musik-Unterhaltung

am **Sylvesterabend**  
in der **Wirthschaft „zur Lilie“** in **Freiburg.**  
(717) **Fried. Hoffstetter.**

### Musiknüttschete

am **Neujahrstag 1889**  
in der **Wirthschaft „zum weißen Kreuz“** in **Giffers.**  
Wozu freundlichst einladet (719) **Joh. Lauper, Wirth.**

**Zum Verkaufen** ein Quantum **Reisig-**wellen im „**Staffels-**holz“ (**Böfingen**). Steigerung den **2. Jänner 1889**, um **9 Uhr** auf **Ort und Stelle.** (718)

### Brennholz zu verkaufen

in der **Sägerei Zollhaus** bei **Blaffeney**: **30 Klaf-**ter **Schwarten à 16 Fr.**, **4000 Wobelen** **Colin-**derabfälle à **15 Cent.**  
Sich zu wenden an **Ant. Comte, Handelsmann, Freiburg.** (513)

### Trunksucht

Daß durch die **briefliche Behandlung** und **unschädlichen Mittel** der **Seilanstalt** für **Trunksucht** in **Glarus** Patienten mit und ohne **Wissen** geheilt wurden, bezeugen:

**R. de Moos, Hirzel.**  
**R. Volkart Bülach.**  
**F. Dem. Walther, Courchayois.**  
**G. Krähenbühl, Weid v. Schönenwerd.**  
**Fr. Tschanz, Röhrenbach, St. Bern.**  
**Frau Simmendinger, Lehrer's Ringingen.**  
**F. Schneeberger, Biel.**  
**Frau Furrer, Wäfen.**

Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! (525)

Adresse: **„Seilanstalt für Trunksucht“** in **Glarus.**

### Musiknüttschete

im **Büffet, bei der Station Schmitten**, am **Sonntag, den 30. Dez.**; wozu freundlich einladet (713) **Frau Aebischer, Wirthin.**

### Register und Milchbüchli

für **Käsereien**

Register 30 Nummern, Fr. 2. 80  
" 40 " " 3. 30  
" 48 " " 4. —  
" 64 " " 6. 30

**Milchbüchli** für vierzehn Tage, mit nummerirter Seitenzahl, gutem Papier und mit **Fließpapier** durchschossen, das **Duzend** zu **Fr. 2. 40.**  
**Rabatt bei Abnahme von hundert Exemplaren.** (681)

### Ernst Stajessi

**Buch- & Papierhandlung**  
in **Remund.**

**Pianos-**  
**Lager**  
**ADOLF VOGT**  
Stimmung  
und  
Reparaturen

**Beauregard**  
im **Hause Mauron** (716)

### Stilbi

mit **Gesang- & Musikunterhaltung**  
am **Neujahrstag,**

in der **Wirthschaft zu St. Sylvester**; wozu freundlichst einladet (702) **Aebh, Wirth.**

Fr. 10. —  
Wollgarn  
den Fr. 1 50  
ant gratis.

verkaufen  
Plaffeten: 30 Klaf-  
00 Webelen Glin-  
omte, Handelsmann,  
(513)

ucht  
Behandlung und  
Heilanstalt für  
Patienten mit und  
bezeugen:

ois.  
ohnenverd.  
Bern  
s Ringingen.  
h Heilung. Zeug-  
gratis! (525)  
ht" in Glarus.

chete  
Schmitten, am Sonn-  
u freundlich einladet  
ischer, Wirthin.

Milchbüchli  
ien

u, Fr. 2. 80  
" 3. 30  
" 4. —  
" 6. 30

age, mit nummerirter  
und mit Klebpapier  
i Fr. 2. 40.  
von hundert Exem-  
(681)

tajessi  
erhandlung  
nd.

Beauregard  
im Hause Mauron  
(716)

unterhaltung  
hrstag,  
Schwester; wozu  
Nebh, Wirth.

Worten. War das jener Nataszi, welcher drei Jahre früher in der Kammer von Turin einen Geiseltourist zur Entfernung aller religiösen Ge- nossenschaften aus dem Königreich Sardinien ein- gebracht hatte?

Unverhohlen drückte Don Bosco sein Erskaunen aus; er sprach von der, bereits seit zwei Jahren thätiglich vollzogenen Aufhebung der Klöster. „Allerdings ist mir dies wohl bekannt“, erwiderte der Minister, „allein glauben Sie mit, Signor Don Bosco, wenn Sie es verstehen, sich den An- forderungen der Zeit und den bestehenden Gesetzen anzupassen, wird Ihr Unternehmen gelingen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bar Warnung vor großem Schaden.**

Kein böses Wort gehe aus eurem Munde.  
(Ephes. IV. 29.)

Es ist wohl nicht möglich noch etwas gegen böse, unehrbare Reden, Tuscheln und dergleichen zu sagen oder zu schreiben, das nicht zu wiederholten Malen schon gesagt und geschrieben worden wäre. Nichts- desto weniger glauben wir dem Wunsche vieler Geist- lichen und frommen Christen zu entsprechen, wenn wir im „Sonntagsblatt“ als geistliche Lesung für den Sonntag, diese Gegenstände auf eine auch dem ungebildeten Verstande zugängliche Art in einigen Unterhaltungen besprechen, und durch ganz einfache, aus dem Leben genommene Erzählungen fasslicher zu machen suchen. Die einfachen, in dieser Abhand- lung gegen das Tuscheln und die unreinen Reden vorkommenden Anleitungen geben wir mit dem Wunsche unsers Herzens: Möchten sie auch nur einen einzigen Menschen vor der Sünde bewahren und zum Guten anleiten. Diezu gebe Gott seinen Segen!

**Erste Unterhaltung.**

Einige muthwillige Knaben hatten — ob schon ihnen dieß in der Schule und Christenlehre verboten worden war. — einen Judenknaben auf der Straße angehalten, um ihn zu zwingen, den Namen Jesus auszusprechen. Da der Kleine sich weigerte, fing einer der bösen Knaben an ihn zu schlagen und zu stoßen, um ihn mit Gewalt zu bewegen, den heiligen Namen aus- zusprechen; alles half nichts: „Ich darf ihn nicht ansprechen“, war immer die Antwort des Knaben, „ich darf ihn nicht sagen.“

Der kleine arme Tropf wäre wahrscheinlich noch über hergenommen worden, wenn nicht der Ammann zufällig dazu gekommen wäre.

Wenn er ging der geschlagene Judenknabe nach Hause, erzählte was ihm widerfahren, und sammerte erbarmlich über eine am Kopfe durch einen Streich verursachte Beule. Dieser letztere Umstand veranlaßte den Vater vor der Obrigkeit Klage zu erheben, um die bösen Christenknaben strafen zu lassen.

Um sich über den ganzen Hergang der Sache zu erkundigen, kam Peter, der Vater des Jungen,

der den Judenknaben geschlagen hatte, zum Ammann; dort traf er noch den Joseph, einen seiner Freunde. Nachdem der Ammann ihm erzählt hatte, was er gesehen und gehört, sprach Joseph mit Verwunde- rung:

„Es ist aber doch etwas Besonderes mit den Juden, daß sie ihren Kindern solch einen Abscheu vor dem Namen Jesus einzuschößen wissen und daß auch das kleinste Zudenkind der Eltern Verbot immer vor Augen hat und deswegen sich stets so standhaft weigert, diesen Namen auszusprechen.“

Die Bemerkung, die ihr da macht, — antwortete hierauf der Ammann, — kann wohl vielen Christen- eltern zur Warnung, wohl auch zur Beschämung dienen: denn wenn die Juden durch ihre Ermah- nungen und Vorstellungen solch einen Eindruck auf ihre Kinder bewirken, und sie abhalten können, daß sie nie den ihnen verhassten Namen Jesus aus- sprechen, so beweist dieß, daß auch Eltern christlicher Familien sorglamer darauf achten sollten und sündeten, damit ihre Kinder und Untergebenen eben auch keine Klüchle und ärgerliche Reden führen. Nicht wahr Peter?

Peter: Die Christeneltern geben sich halt nicht so viele Mühe als die Juden, um den Kindern solche Reden zu verbieten und sie selber zu vermeiden um denselben nicht böses Beispiel zu geben.

Ammann: Ganz richtig: es heißt halt in manchen Häusern: „Wie die Eltern Jungen, so züchten er jetzt die Jungen.“

Joseph: Wenn alle Eltern und erwachsenen Leute die Predigt recht überlegen und befolgen wollten, die der Hr. Pfarrer heute über die unreinen Reden gehalten, so würden viele Sünden vermieden.

Ammann: Da habt ihr Recht, Joseph; denn die Predigt hat einmal die Bosheit und die Folgen der unreinen Reden nach ihrer ganzen Abscheulichkeit geschilbert.

Joseph: Das Aergste ist noch, daß so viele erwachsene Personen sogar vor unschuldigen Kindern dergleichen Reden führen.

Ammann: Wehe denjenigen, die dieses thun, denn sie werden einstens die schreckliche Wahrheit der Worte Jesu empfinden: „Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“

Peter: Es gibt halt, leider! gar viele Menschen, die ebenso wenig auf die Worte des Evangeliums als auf die Ermahnungen der Seelsorger hören; sie lachen und spotten noch darüber.

Ammann: Vermuthlich wird man auch schon über die heutige Predigt losgezogen haben?

Peter: Ja, Hr. Ammann, und das gar ge- waltig; ich habe unter Andern einige Männer, wor- unter sogar Gemeindevorsteher, im Wirthshaus gehört, die gesagt haben: Wir wollen dem Pfaffen schon daran denken, denn auf uns hat er gemünzt. Ammann: Und der Wirth hat sie nicht zurecht gewiesen?

Peter: Der hat noch mitgeholfen; das ist mir auch ein sauberer Pfarrerpräsident!

Ammann: Natürlich! Wenn man einen Stein unter die Hande wirft, so spreit der am Weissen, den er trifft.

Joseph: Da haben sie ganz recht Hr. Ammann! Andere haben gesagt, es sei eine über- triebene Predigt gewesen, und es sei zu viel begehrt vom Menschen, wenn man es so genau nehmen wolle mit jedem Späß. Sogar der Lehrer hat geschwiebet sein wollen als der Hr. Pfarrer und hat ihn auch kritischen geholfen.

Ammann: Sokald es bewiesen ist, daß der- gleichen Reden sündhaft sind, so muß ein jeder Christ es sich zur Pflicht machen, dieselben sorgfältig zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

**Der selige Felix von Mikosia.**

(Schluß.)

Sieher Leser! samnte dir nun diese kurzenzüge entnommen aus Dokumenten, welche im Selig- sprechungs-Prozesse zur Verwendung gekommen sind zu einem Ganzen zusammen und laß dich den seligen Felix in seiner abgetragenen Kapuzinertrulle und in seiner erhabenen Jugendgröße vor deinen Geist treten, muß du nicht mit mir befeimen: Es ist wahrhaft eine Anordnung der gütigen Vorsehung Gottes, daß dieser arme, demüthige, gehorame, feuchte Ordens- mann und Nachfolger des Gekreuzigten gerade jetzt der Welt zur Nachahmung und Verehrung vorgestelt wird. Einen solchen Prediger, der durch sein Beispiel unterweist, einen solchen Fürbitter, der um seiner Unschuld willen das Herz Gottes gleichsam in seiner Gewalt hat, haben wir jetzt nötig. Der selige Felix ist hervorgegangen aus jener Klasse des Volkes, welche mit der Noth und den Mühsalen des Tages zu kämpfen hat, die so oft, ihres letzten Zieltes und der ewigen Vergeltung vergessend, neidisch auf jene hinschaut, welche mit mehr irdischen Gütern von Gott beschenkt sind, in Unzufriedenheit dahin lebt, ungern sich den Obern unterwirft, getrieben von der, leider durch keine Gegenmittel gedämpften Sucht, zu haben und zu genießen, leicht zu schänd- lichen Gräueltathen Ungechtigkeiten und Frevelthaten sich hinreißen läßt. Der selige Felix, obwohl seine Wiege in der Mitte dieser Menschenklassen stand, ging nicht diese, sondern entgegengelegte Wege. Will das gegenwärtige Geschlecht von der Verwirrung zu jener wahren Ruhe gelangen, welche man nur durch ein tugendhaftes Leben von Gott verdienen kann, so muß es umkehren und diesem erhabenen Vorbilde folgen. Das einzusehen, sollte Niemanden schwer fallen; aber schwer ist vielleicht die Ausführung? Der selige Felix hat während seines langen Lebens dem Volke so viel Gutes gethan, sollte er jetzt zum Heffen weniger geneigt oder weniger mächtig sein?

Als der hl. Ambrosius, Erzbischof von Mailand, die Leiber der hl. Marthiner, Gervasius und Protasius, gefunden hatte, und dabei viele Wunder geschahen, rief er den damaligen Feinden der Kirche, den Marianern, triumphirend zu: Wie gefällt euch das

was sagt ihr dazu? Sehet ihr nun nicht ein, daß Gott, und also auch die Wahrheit, auf unserer Seite ist. Solche Beweise habe ich mir schon lange ge- wünscht. So kam heute auch der Kapuzinerorden seinen Feinden zurefen. Ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen. Der sel. Felix von Mikosia aber ist, nicht dem hl. Felix von Cantalicio, Seraphin von Monte Granario und den sel. Bernard von Ophida und Crispin von Viterbo und vielen andern, deren Namen aufzuzählen zu weit führte, eine herrliche Frucht des Kapuzinerordens. Ein Orden, der solche Früchte zeitigt, ist innerlich gut, gleich einem Baume von Gottes Hand an die Wasserbäche der Gnade gepflanzt, voll guten Saftes und Lebens. Daß diese heiligende Kraft im Orden liege (wenn auch nicht alle Mitglieder auf gleiche Weise dieselbe in sich aufnehmen), hat der selige Bruder Felix wieder einmal durch sein Leben glän- zender und populärer bewiesen, als viele gelehrte Bücher zu beweisen vermöchten.

Unser Volk weiß die Orden zu schätzen und hat auch die Kapuziner gerne bei sich in der Kirche, im Paule und sogar bei ländlichen Festlichkeiten. Man laßt Beziehungen zum Kloster, oder dessen Bewohnern, Anlässe zum Gedankenaustausche und hat es schon oft bedauert, daß es deren nicht mehr gebe, man hofft Klauen davon für die natürliche und über- natürliche Bildung des Geistes. Nun das ist so eine Sache. Das Sprichwort sagt: der Mönch sei außer der Kelle, was der Fisch außer dem Wasser. Welt und Kloster sind doch zwei verschiedene Dinge, und die Annäherung oder Verbindung beider, wo sie nicht durch übernatürliche Beweggründe geboten oder doch gerathen war, hat der Welt noch selten den geoffenen Augen gebracht, wohl aber oft schon beiden Theilen großen Schaden. Aber ein Mittel gibt es noch — welches bisher viel zu wenig be- achtet worden ist — die Weltleute mit dem Orden in hehrbringende Verbindung zu setzen: es ist der dritte Orden des hl. Vaters Franziskus von Assisi.

St. Franziskus triftete zuerst Klöster für das männliche Geschlecht und dann weiters für das weibliche, diesen letztern setzte er die hl. Clara vor. Beiden schrieb er, vom Geiste Gottes geleitet, Lebensgesetze und eine Hausordnung vor, welche, wenn sie beobachtet werden, den Menschen hienieden heilig und jenseits selig machen. Als aber ungeheure Schaaeren von Menschen aus allen Ständen kniefällig ihn um Auf- nahme in seine Klöster anstiehet, und solchen ihnen nicht gestattet werden konnte, gründete er den dritten Orden für beide Geschlechter und alle Stände, d. h. er gab Allen, welche Eins waren im Streben, das Gesetz Christi vollkommen zu beobachten und ihre Seelen zu retten, eine Reihe von Vorschriften, deren Befolgung sie zum gewünschten Ziele führte.

Diese Regel des hl. Vaters Franziskus ist vom Papst Leo XIII. mehr den Beziehungen unserer Zeit angepaßt worden (30. Mai 1883). Dieser Orden hat überall, wo er eingeführt worden und zur Blüthe gelangt ist, die herrlichsten Früchte der Tugend und Rechtschaffenheit hervorgebracht. Der vollkommene Beobachter seiner Regel ist auch ein vollkommener Christ. Ihn empfehle ich also bei

dielem Qualste. Er ist ein allgemeines, richtiges und heilbringendes Verbindungsmittel zwischen dem Landwirth und dem Staatswirth. Durch ihn wird der Geist des sel. Ketzler, welcher ist der Geist des Sacerdotes von Christi, der Geist Christi selbst, in alle Schichten des Volkes hindurchgeleitet. Wenn ich diesen Erben so sehr empfehle, so folgt ich nur dem Befehle (Baueyl. • Anspicuo 2. 17. September 1882) unseres glorreichen regierenden heiligen Vaters Papst Leo XIII. Er selbst rühmt sich, ein Mitglied dieses Dreiecks zu sein und hat seit dem Schritte seiner Regierung jeden Anlaß benützt, um denselben zu empfehlen und die Christen zum Eintritt in denselben aufzufordern. Er steht in der Vorbereitung des dritten Erbens vom hl. Franziskus das Mittel, den Geist Christi in die Massen des Volkes wieder einzuführen, oder das Volk zu Christus zurückzuführen. Was ist nöthiger als das? In keinem andern ist der Gedanke man hoch über sich zu heben, das Wesen des dritten Erbens gründlich kennen zu lernen und besonders auch die diesbezüglichen Erlasse des hl. Vaters zu studiren, dann konnte mancher nicht so gleichgültig oder leichtfertig darüber sprechen oder gar lästern, was er nicht versteht. Aber auch jedes Mitglied des dritten Erbens würde daraus klar einsehen, daß es sich nicht für besser als andere halten darf, bloß deshalb, weil es dem dritten Erben des heiligen Franziskus angehört, sondern daß seine Aufgabe vielmehr darin besteht: zu werden, was der dritte Erben mit seinen Vorschriften von ihm verlangt, um zu erlangen, was er verheißt.

©eiliger Ketzler von Mitofia, bitte für uns! auf daß keine Berechnung diese schönsten Grundt uns bringe!

**Rom Sparen.**

Sie finden in dem im Verlage der Einhornischen Hofbuchhandlung in Wisznar erschienenen Landwirthschaftlichen Kalender einen Artikel, der vom Grafen zur Spitze verfaßt ist und der in treffender, anregender Weise dem Landwirth zeigt, wie er sparen soll.

Der Verfasser weist zunächst darauf hin, wie der Landwirth vor allem Umsicht hat zu sparen, wie aber die gewöhnliche Art des Sparens, das Anlegen des Erspars in einer Sparkasse nicht ausreicht, da einerseits das in günstigen Jahren zurückgelegte Kapital zu langsam wächst und andererseits die Gefahr hier zu nahe liegt, daß das Erspare in unglücklichen Jahren, wie dieselben nur zu häufig über den Landwirth hereinbrechen, wieder angegriffen und verbraucht wird. Er geht dann dazu über, den Landwirth die Lebensversicherung anzurathen, durch die das Sparen leicht und erfolgreich gemacht werde und zeigt an einer Reihe von Beispielen, wie dieses Sparen mit Hilfe der Versicherung praktisch durchführbar ist. — Doch hören wir den Verfasser selbst:

„Sparen! ein wichtiges Wort! Der Vater sagt es dem Sohne, die Mutter der Tochter, — jeder sich selbst in mancher stillen Stunde, wenn er nicht

zu den reichthümlichen oder zu den wenigen, mit Reichthümern im leberhaften Gesunden gehört. Der Landwirth vor Allen hat Ursache, dieses wichtige Wort sich mahnen zu lassen und der Mühsamkeit zu folgen. Aber das Sparen ist schwer; und ist auch nicht in einer Reihe von nicht unglücklichen Jahren ein kleines Kapital bei der Sparkasse angelegt — ein unglückliches Jahr, eine wirtschaftliche Katastrophe bringt den Abzehrungen das Kapital zu künftiger — das Erspare ist fort und er beginnt mit schwerer Sorge da von Steuern, wo er vor Jahren angefangen.“ — Ich möchte, daß Ihr jüngern, kleinen Landwirth, die Ihr erst vor nicht so langer Zeit begonnen habt zu wirtschaften, vor denen sich noch die kommenden Tage in schöner Weise aufstehen — deren Lebensaufgabe noch aufsteht, — nicht sich neigt, zur stillen Stätte, die uns allen sicher ist, und die Ihr als sittlich tüchtige Männer nicht nur dem Augenblicke lebt, sondern sorgen wollt in der Zeit der Noth für die Zukunft, in der auch Ihr werdet müde geworden sein, — sorgen wollt für die Zukunft Eurer Kinder, — ich möchte, daß Ihr jüngern, kleinen Landwirth, nicht wie so manche älteren jene trüben Erfahrungen macht bei dem Sparen für künftige Tage — und weil ich das möchte, beschalt mich besonders an Euch, Ihr jüngern und rathet Euch, in folgender Weise das Sparen Euch leicht und erfolgreich zu machen. (Schluß folgt.)

**Passende und nützliche Weihnachtsgaben für die Jugend.**

Sie empfehlen aus unserem Verlage: **Kindercalender, XI. Jahrgang, 1889.**

Mit vielen Illustrationen.

Ein eleg. Farbendruckschlag brosch. Preis 20 Pf.; Cartonmit 30 Pf.

**Der Schürbergel.**

Ein Freund, Lehrer und Führer der Kinder. Mit zahlreichen Illustrationen im Texte. Jahrgänge 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 komplett, in hübschen Farbendruckschlägen gebunden.

Preis pro Jahrgang 1 Gr. 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct durch die

**Buchhandlung E. Muer in Donauwörth.**

**W e r t h e i d e n e s.**

©ut geantwortet. Substanz: „Sie haben mich belächelt. Ich forwäre Sie hiermit auf's Neue, mein Name ist Wirthelid.“ — Herr: „Da kaufen Sie sich ein erst ne Nachbarte, bevor Sie auf mich schreien wollen: mein Name ist Wirthelid.“

©ine langweilige Ehe. Dame: „Ach, Herr Doktor, ich finde die Ehe sehr langweilig.“ — Herr: „Für Herr Gemahl läßt Sie nicht recht viel allein?“ — Dame: „Ach, im Gegenstheil, das ist ja eben das ©stümme, daß er mich fast nie allein läßt.“

**Sonntags-Blatt**  
der **Freiburger-Beitung**

O. L. N. Buchdruckerei des Hertés vom hl. Paulus, Spurengasse 259, Freiburg. (Schweiz). N. V. N.

**Heilige Nacht.**

Freue dich, freue dich, Christenheerde!  
Heilige Nacht  
Zonen hernieder  
Aus höchsten Höhen  
Künden mit Jubelschall  
Freuden allüberall,  
Egen und freil.  
Freue dich, freue dich, Menschenberg!  
Christ ist geboren,  
Den Gott erdort  
Zum Heil der Welt:  
Des Vaters ew'ger Sohn  
Stieg von des Himmels Thron  
Herab als Kind.  
Freue dich, freue dich, sunb ge Welt!  
Suble und singe,  
Daß es erlinge  
Als Dant dem Herrn,  
Denn in dem Kindlein arm  
Rubet Gottes Erbarm,  
Das Licht der Welt!  
So, freu' dich, freue dich, armes Berg!  
Nimm auf den Frieden,  
Den dir beschiden  
Die heilige Nacht!  
„Glick“ hin zum Kindlein  
Laß es dein Führer sein  
Im Bethleml's Stall!  
(F. S. Gott.)

**Don Bosco.**

(Fortsetzung.)

**Don Bosco und Minister Matagzi.**

Indessen, noch vor dem jener Sturm so hoch gestiegen, hatte Gott der Herr begonnen, dem Berte Don Bosco eine fehere Gestaltung als bisher zu geben. Der treue Diener Gottes hatte lange Jahre hindurch, und auch nachdem er schon das Oratorium des hl. Franz von Sales errichtet, nichts anderes im Sinne gehabt, als das gute Werk an den verlassenssten Kindern des Volkes bis zu seinem letzten Tage fortzuführen. Bieten seiner Freunde, aus dem weltlichen wie aus dem geistlichen Stande war es zwar ein schwerer

Stummer zu denken, daß mit seinem Tode seine ganze Schöpfung untergehen würde, und deshalb forderben ihn Manche auf, eine religiöse Gesellschaft zu gründen, der er seine Aufgabe vererben könne. Jedoch konnte Don Bosco, so tröstlich ihm auch dieser Vorschlag war, keinen Entschluß dahin fassen, wegen der heiligen, allen religiösen Dohen so feindlichen Stimmung der europäitischen Regierungen. So verhielt die Zeit.

Aber sollte es glauben? Der Minister Urban Matagzi, derselbe Diplomat, der mit Gavour die Unterdrückung der geistlichen Orden in Italien angetregt, der wurde in Gottes Hand das Bietzung, den Besessenen Don Bosco's ein Ende zu machen.

Hiermit verhielt es sich also:

Im Jahre 1857 hatte Matagzi, als Minister des Innern, Don Bosco die Erlaubnis erteilt, zum Besen seines Oratoriums eine Grotte zu veranhalten. Bei dieser Veranhaltung sprach er mit großer Anerkennung über das Oratorium vom heiligen Franz von Sales und über die Nothwendigkeit, welche der Regierung und der ganzen Gesellschaft aus diesen Anstalten erwachsen könnten. Er wünschte Don Bosco noch viele Jahre gezeigten Birtens: „Aber“, sprach er dann weiter, „Sie sind selbst wie wir alle, ©ignor Don Bosco! Und was soll aus Ihrem Werte werden, wenn Sie aus dieser Welt spherben? Gaben Sie daran gedacht? ... Und welche Maßregeln gebenten Sie zu ergreifen, um die Grotte Ihres Anstalt, auch nach Ihnen, zu sichern?“

Sals im Ernst, halb im ©chertz gekand Don Bosco, er habe sich allerdings schon oft mit solchen Gebonten beschäftigt, aber noch keine „Maßregeln“ getroffen; und somit möge doch ©. Excellenz ihm seinerseits die Frage erlauben: welche Mittel zu dem Zweck sie wohl rathsam fänden?

„Meines Erachtens“, erwiderte Matagzi, müßten Sie unter Brichtern und Laien einige hervorragende, Ihres Berranans würdige Personen auswählen und mit ihnen einen Verein oder eine Gesellschaft gründen, welche, bestimmten Regeln unterworfen, von Ihrem Geiße und Ihren Grundsätzen durchdrungen, mit Ihrer Methode vertraut, Ihnen während Ihres Lebens treue Helfer und nach Ihrem Tode mögliche Nachfolger sichern würde.“ Don Bosco lächelte unwillkürlich bei diesen